

BESPRECHUNGEN

Decker, Wolfgang: Quellentexte zu Sport und Körperkultur im alten Ägypten. Verlag Hans Richartz Publikations-Service, D-5205 Sankt Augustin, 1975. 8°, 123 S., 7 Tf.

Ein reich illustriertes Werk von A. D. Touny und St. Wenig nennt sich „Sport im alten Ägypten“ (Leipzig, 1969); W. Decker hat eine Untersuchung über „die physische Leistung Pharaos“ (Köln, 1971) mit ähnlichem Thema, aber vorwiegend philologisch fundiert, geschrieben. In dem vorliegenden Werk nun bringt er eine ausführlich kommentierte Dokumentation von Texten (in Übersetzung), die sich mit Sport befassen. Doch was ist „Sport“ im alten Ägypten? In seinem erstgenannten Werk (S. 55ff.) hat Decker sich strikt — vielleicht zu strikt¹ — dagegen verwahrt, daß man die physische Leistung Pharaos als „Sport“ betrachtet: Sie erfließe rein aus der rituellen Rolle. Hier jedoch wird die Frage nicht gestellt: Um so eher wird sie der Leser stellen. Er bekommt als erstes die Episode „König Snofru und die Ruderinnen“ aus dem Pap. Westcar vorgesetzt. Wer betreibt hier Sport — der depressive König, oder die zwanzig jungen Damen von tadelloser Figur, zum Ergötzen ihres Herrn in Netzkleidern und mit Edelsteinen geschmückt? Im „Repertoire eines Künstlers“ (Dok. 4, Stele Louvre C 14) überwiegen angeblich die sportlichen Motive, doch ist nichts geboten als Gehen und Laufen, das Erschlagen von Feinden und das Speeren eines Nilpferds (zwei Motive rituellen Charakters). Eine Durchsicht der übrigen Dokumente ergibt, daß die angesprochenen Aktivitäten in erster Linie kriegerischer Natur sind; mit knappem Abstand folgen Jagdmotive. Ein sehr einseitiges Bild ergibt sich, und es ist zu fragen, ob das Buch seinen Titel zu Recht trägt.

Der Wert der kommentierten Anthologie ist jedoch unbestritten. Dem Sporthistoriker wird ein hochinteressantes Quellenmaterial zugänglich gemacht (so daß es ihm ein leichtes sein wird, den Charakter des altägyptischen „Sports“ selbst zu beurteilen). Der Ägyptologe (von dem Decker sich lediglich erhofft, daß er sich angesprochen fühlt, Stellung zu beziehen; so das Vorwort) erhält eine Zusammenstellung von Texten, die sich mit dem persönlichen Einsatz im Kampf und dem Training dafür, mit der Jagd, mit Körperpflege und dergleichen beschäftigen. Die bibliographischen Angaben erscheinen gut und brauchbar. Die Übersetzungen dürften weitgehend von schon vorhandenen abhängen. Stichproben ergaben, daß mitunter allzu selbstsicher moderne technische Termini gebraucht werden (so ‚hochspringen‘ für *pri*, *pwi* ‚fliegen, springen‘ in Dok. 29 = Prinzensgeschichte);

¹ Vgl. B. VAN DE WALLE, Chronique d'Égypte 49, 1974, 95f.

daß mitunter unnötigerweise die wörtliche Übersetzung vermieden wurde. So sollte es ebenda heißen ‚Nun war ihr aber (o. ä.) ein Haus gebaut worden, dessen Fenster usw.‘ (LES 3, 5f.); in Dok. 31 wird der plastische Ausdruck *ḡri mī bi* ‚stark wie Erz‘ (als Charaktereigenschaft; LEM 81, 1) farblos mit ‚zuverlässig‘ wiedergegeben. Kleinere Flüchtigkeiten sind unschwer nachzuweisen: In Dok. 1 sind die ergänzten Passagen nur zum Teil durch [] gekennzeichnet; in Dok. 30 lies ‚Das kleine Schiff ist draußen festgemacht‘ (LEM 35, 5f.); in Dok. 36 fehlt ein (inhaltlich entbehrlicher) Passus nach ‚„Ich bin (doch) Horus, der Sohn der Isis“‘ (LES 49, 1f.); in Dok. 31 ist *tw.ṯ (ḥr) dlt šbn.tw* (LEM 81, 5) zu Unrecht präterital übersetzt (vielleicht beeinflusst durch ein anfängliches Mißverstehen des Caminos’schen ‚I have their . . . mixed‘). Doch tun solche Mängel der Brauchbarkeit des Büchleins keinen wesentlichen Abbruch; der Nichtägyptologe darf die Übersetzungen getrost als eine für seine Zwecke verlässliche Quelle betrachten.

H. Satzinger (Wien)

Westendorf, Wolfhart: Koptisches Handwörterbuch. Bearbeitet auf Grund des Koptischen Handwörterbuchs Wilhelm Spiegelbergs. Lieferung 5. Carl Winter-Universitätsverlag, Heidelberg, 1974. 80 S. DM 48,—.

Die vorletzte Lieferung des höchst willkommenen Handwörterbuchs reiht sich würdig an die bisher erschienenen¹. Nachstehend einige Addenda²:

S. 323, **šapši*: Die Wahl des Kjima für die Schreibung der Ak Form ist unglücklich; es handelt sich um eine Kursivform der Hieroglyphe „rundes Chet“ (Sign List Aa 1). — S. 325, *šere* ‚Sohn‘: fem. *šeri* auch Ak (PZP 96. 103. 106). — S. 335, *šeuni* (B) ‚Scheune‘: Zur Etymologie vgl. auch Gardiner, *Onomastica*, 214f. — S. 347, *ha-* ‚unter‘: *haro-* auch Ak (PZP 99. 151); zur Form *ḥa-* mit Kjima vgl. oben unter „S. 323“. — S. 352, *hōō-*: Ak auch [*hoi*]oi- (PZP 106). — S. 358, *ha(e)ibes*: Ak *hpha-* (lies *hepa-*?; PZP 13); vgl. ÄZ 38, 87. — S. 367, *hlpe*: *helpi*, *helpe* auch Ak (PZP 118). — S. 370, *hmou*: Im verglichenen hebr. *ḥāmīš* Druckfehler ‚Ajin für Šade. — S. 372, *homnt*: Vgl. [*bes*]nēth-hom(t) (Ak) ‚Kupferschmied‘ PZP 108. — S. 375, *hn-* ‚in‘: Ak auch *khen-* (PZP 121. 122). — S. 375, *hne*: Nur die Etymologie *hnn*, näg. *hn* ist realistisch; dessen reflexiver Gebrauch (z. B. *tw.k (ḥr) hn.k* ‚du stimmst zu‘ P. Anast. VIII, III, 14) könnte die „Suffixkonjugation“ des koptischen Wortes erklären. — S. 382: *hōp* (Ak) ‚Apis‘ PZP 140 (dazu *emneui* ‚Mnevis‘). — S. 395, *hit* (A) ‚Tenne‘, näg. *ḥtiw*: vgl. auch JEA 27, 63, A. 5. — S. 396, *hote* ‚Stunde‘: Die alt nub. Wortform ist *tihati*. — S. 398, *hōtm* ‚verschließen‘: Die Auffassung als Nebenform von *šōtm* ist den gegebenen Etymologien

¹ Vgl. WZKM 63/64, 227ff., 252ff.; WZKM 65/66, 253ff.

² PZP = die altkoptischen Passagen im Großen Pariser Zauberpapyrus (vgl. PREISENDANZ, *Papyri Graecae Magicae*; eine Neubearbeitung ist in Vorbereitung).